

ein Rhetoriklehrer Magister Martinus. Da die Handschrift das Exlibris der bayerischen Herzöge von 1618 enthält, könnte sie aus dem ältesten Bestand der Münchner Hofbibliothek stammen.

Der Codex besteht heute aus 72 Pergamentblättern, die modern gezählt sind: fol. 1–27, 27bis, 28–71. Format 210:155 mm. Die 60 Blätter fol. 1–59 sind aus 6 Quinternionen zusammengesetzt, fol. 60–71 sind ein Septernio, dessen 2 letzte Blätter abgeschnitten sind. Die Falze sind noch vorhanden. Der ursprüngliche, von Otto de Pesing zum eigenen Gebrauch (*per se*) geschriebene Codex umfaßte 70 Blätter, von denen aber nur noch 60 erhalten sind. Nach fol. 29 ist, nach dem Umfang des fehlenden Textes zu schließen, ein ganzer Quinternio verlorengegangen. Wenn wir die Lagenverhältnisse mit den drei Kolophonen Ottos kombinieren, muß der Codex wie folgt entstanden sein: Otto schrieb zunächst, bis zum 25. August 1279, die Summa des Ludolf von Hildesheim; danach, bis zum 21. September desselben Jahres, den Traktat des Heinrich von Isernia und die 20 Briefe (*Somnium Pharaonis*) des Johannes von Limoges, insgesamt 3 Quinternionen. Später, bis zum 4. August 1280, schrieb er den Libellus des Johannes von Limoges, die Summa des Gaufrid, das vollständige Werk „*De planctu nature*“ des Alanus und wohl gleich darauf noch dessen Gedicht „*Vix nodosum*“, 4 Quinternionen, von denen fol. 1 und fol. 29 als Deckblätter dienten. Die beiden Teile von 1279 und von 1280 wurden bald in einem einzigen Codex vereinigt, wobei vielleicht die ursprüngliche 4. Lage verlorengegangen. Auf das zunächst leergebliebene fol. 29 trug eine andere, etwas spätere Hand eine kurze *Ars dictandi* ein. Die heutigen Blätter 60–71 sind irgendwann dem Codex angebunden worden.

Die Schrift des Otto de Pesing gehört nach dessen Explicit-Vermerken in die Jahre 1279–80. Karin Schneider hat die Schrift Ottos als Gebrauchsschrift und als halbkursiven Übergangstyp zur Buchschrift charakterisiert⁴⁹. Mit Ausnahme von fol. 1r sind die Blätter zweispaltig beschrieben; der Buchschmuck beschränkt sich auf rote Initialen, Kapitelzeichen und Rubriken.

Fol. 1r: Der Text ist in der oberen Hälfte zum Teil ausradiert, in der Mitte und unten stehen Formulare für Briefe.

Fol. 1va–14rb: Rubrik: *Johannes Lemovicensis*. Es ist der Libellus de dictamine et dictatorio syllogismorum, ed. Constantinus Horváth, *Johannis Lemovicensis opera omnia* 1 (1932) S. 1–68.

⁴⁹) Karin Schneider, *Gotische Schriften in deutscher Sprache* 1 (1987) Textband S. 212 f., 233; eine Schriftprobe im Tafelband Abb. 121.